



Foto © Burkhard Riegels

## Inhalt

	<b>Literaturszene</b>	4
<b>Titelthema:</b>	Die Schriftstellerin Jenny Erpenbeck	6
<b>Literaturgeschichte:</b>	Annäherung an Jean Paul	8
	<b>Doppelporträt:</b> Unser Umland	11
<b>Verlegers Seitenblick:</b>	Britta Jürgs liest Marie-Luise Scherer	13
	<b>Aktuelle Buchkritik:</b> Belletristik	14
	<b>Aktuelle Buchkritik:</b> Sachbuch	19
	<b>Was nicht im Lexikon steht</b>	21
	<b>Ausstellungen und Hörfunk</b>	22
<b>Fragebogen:</b>	Beantwortet von Reinhilde Rösch	23
	<b>Rätsel:</b> Wer war's?	24
	<b>Literaturkalender</b> für März und April	24
	MitarbeiterInnen/Impressum	30

## Von einem »geldpapierenen Zeitalter«

schrieb Jean Paul einmal. Geprägt hat er auch das Wort »geldvergessen«, für jemanden, der in Bezug auf Geld verträumt und vergesslich ist, und die »Geldwooge«, die aus einem Sack geschüttet und auseinandergeplättet wird. Geld und Geldverdienen spielten eine nicht unwesentliche Rolle in seinem Leben und Werk, versuchte er doch, vom Schriftstellerberuf zu leben. Und einer seiner Protagonisten, das Schulmeisterlein Wutz, war so arm, dass er sich keine Bücher kaufen konnte, sondern sie sich selber schrieb – und zwar nach den in den »Meßkatalogen« annoncierten Titeln. Da hätte einer heute viel zu tun, wollte er die Neuerscheinungen zur Leipziger Buchmesse selbst verfassen ...

Die Welt des Geldes, beziehungsweise das Finanzwesen mit Bankenkrise und Staatsschulden, wird derzeit als beliebtes Sujet für Bücher und Bühne entdeckt – eine lohnende Lektüre wäre da neben den beiden in diesem *Literaturblatt* vorgestellten Werken unbedingt Émile Zolas Roman von 1895, der wie *Kapital*, *Gibraltar* oder *Himbeerreich* auch einen sparsam knappen Titel hat: *Das Geld*.

Nicht wenigen Kulturschaffenden allerdings ist dieses Wort inzwischen ein rotes Tuch: Wer keinen Sponsor, keine Absatzerwartungen, keine materiellen Sicherheiten präsentiert, hat oft schlechte Karten bei nicht marktgängigen Projekten. Und zu glauben, dass man mit anspruchsvoller Kulturarbeit seinen Lebensunterhalt verdienen könne, gilt vielen schlichtweg als naiv – das Schreiben, Musizieren, Malen, Schauspielen etc. bereite doch Spaß, müsse also nicht honoriert werden.

Zurück zu Jean Paul, der sich über die moderne Welt sehr wundern, vielleicht amüsieren würde: darüber, dass beim Googeln seines Namens mehr Mode als Literatur auftaucht, dass einige seiner Wortschöpfungen wie »Gänsefüßchen« in aller Munde oder sogar – wie »Weltschmerz« – international bekannt sind und dass sein Jubiläum derart üppig gefeiert wird ...

Wir finden: Er hat's verdient!

Irene Ferchl